



## DIE FREITAGSMAIL AUS DEM ABH



istockphoto.com / KE ZHUANG

### OHNE KOMPASS

Sie überlegen nicht lange. Sie müssen nicht erst einen gemeinsamen Konsens finden. Sie fragen nicht hier und dort um Rat. Nein, sie fliegen einfach los. Zur rechten Zeit, miteinander, in die richtige Richtung: Die Zugvögel, die man in diesen Wochen beobachten kann. An der Nordsee sind bereits die Weißwangengänse aus Sibirien angekommen. Andernorts machen sich die Störche auf den Weg in den Süden. Im September und besonders Anfang Oktober ist der Flugverkehr in vollem Gange.

An den Zugvögeln sieht man sehr deutlich einen entscheidenden Unterschied zwischen Mensch und Tier: Sie haben einen inneren Kompass. Sie wissen, was zu tun ist. Sie wissen, wohin die Reise geht. Menschen ticken anders. Sie müssen Entscheidungen treffen. Zwar besitzen sie auch so etwas wie eine innere Stimme, sei es das Gewissen oder die menschliche Intuition, aber sie müssen ihr nicht folgen. Im Gegenteil: Selbst wenn ihnen gesagt wird, was gut ist, handeln sie dennoch anders.

Die Propheten im Alten Testament können ein Lied davon singen. Einer von ihnen, Jeremia, schreibt: „Der Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, Turteltaube, Kranich und Schwalbe halten die Zeit ein, in der sie wiederkommen sollen; aber mein Volk will das Recht des Herrn nicht wissen.“ (Jeremia 8,7) Aus der Sicht der Bibel ist das typisch für den Menschen: Er hat keinen eingebauten Kompass. Er ist das Wesen, das bleibend auf seinen Schöpfer angewiesen ist. Er kann zwar ohne den Kontakt, ohne die Gemeinschaft, ohne das Wort von Gott leben, aber geht ständig in die Irre. Das ist das Sonderbare: Würde ein Zugvogel seinen inneren Kompass verlieren, er würde nicht lange leben. Menschen aber können auch ohne Kompass leben. Sie können leben, ohne auf ihren Schöpfer zu hören. Sie können sogar ihr eigenes Recht und ihre eigene Ordnung schaffen. Auch das zeigt die Würde und die Besonderheit des Menschen. Aber ohne die Gemeinschaft mit Gott leben sie dennoch am Ziel vorbei.

„Wo ist jemand, wenn er irregeht, der nicht gern wieder zurechtkäme?“, fragt Jeremia verzweifelt (Vers 4). Man könnte antworten: Vielleicht muss dieser „Jemand“ erst merken, dass er in die Irre geht. Und darin liegt sicher der Grund, warum ein Prophet wie Jeremia den Menschen wieder und wieder den Spiegel vorhält, theologisch sagt man: das Gesetz predigt.

Wie sollen die Menschen heute merken, dass sie in die Irre gehen? In der Kirche wird fast nur von der „Kommunikation des Evangeliums“ gesprochen. Das ist verständlich. Mit der Predigt des Gesetzes wurde immer wieder Schindluder getrieben. Und der wahre Schatz der Kirche ist tatsächlich das Evangelium. Aber die Frage bleibt doch: Wer hält den Menschen heute den Spiegel vor? Vielleicht die Zugvögel?

Mit spätsommerlichen Grüßen  
aus dem Bengelhaus

Ihr

Dr. Matthias Deuschle  
Rektor des ABH



Wir freuen uns über Ihre Unterstützung!

Kreissparkasse Tübingen | IBAN: DE06 6415 0020 0000 2394 31 | BIC: SOLADES1TUB